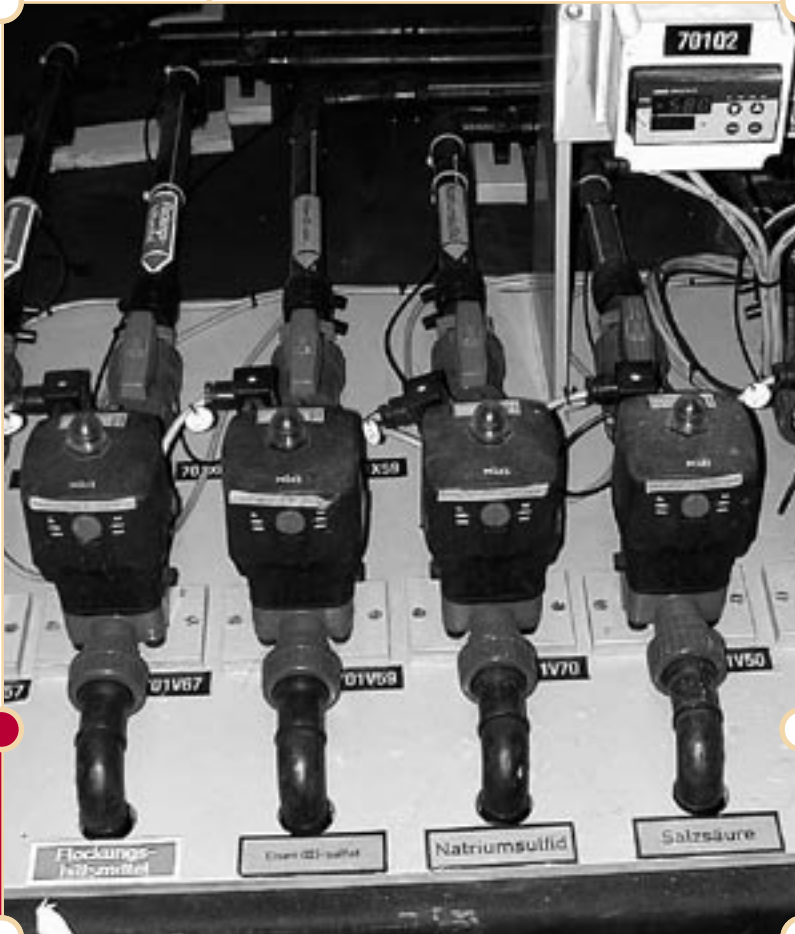


FachFrauen Umwelt



FORUM

INHALT

UMWELTBELASTUNGEN

Im Einsatz für den Gewässerschutz **2**

Das Läuten der Turmglocken: Lärm oder Genuss? **4**

Unsere Vorstandsfrauen **6**

Weiterbildung international **8**

Netzwerkinstrument Nr. 10: FFU-Politikerinnen **14**

LIEBE FACHFRAUEN



Tina Billeter

Wie geht's denn Mutter Erde? Dass die Natur manchmal launisch ist, wissen wir seit Jahrtausenden. Doch plötzlich stellen wir in den 70er Jahren fest: Unsere Mutter Erde scheint zu kränkeln. Waldsterben. Überdüngte Seen. Zum Himmel stinkende Müllhalden. Und nach genauerem Hinschauen realisieren wir, dass wir unsere Umwelt schützen müssen. Zum Schutz vor schädlichen Einflüssen. Zum Schutz vor den Menschen? Oder gar zum Schutz der Menschen?

Im Zeitalter des Umweltschutzes möchten wir dieses FORUM den Umweltbelastungen widmen. Was belastet unsere Umwelt und was können wir tun? Hierzu berichten drei FachFrauen: Gabriele Llopart beschäftigt sich mit der Luftreinhaltung, Edith Gubler arbeitet im Gewässerschutz und Priska Plüss ist im Lärmschutz tätig (Seite 1 - 4).

Was früher Monate dauerte und einer Expedition glich, ist heute im Nu möglich: Immer mehr FachFrauen zieht es zwecks Aus- und Weiterbildung ins Ausland. Sechs FachFrauen berichten von ihren Erfahrungen in England, Deutschland, Österreich, Schottland und Polen. Wir hoffen, die eine oder andere FachFrau zu inspirieren, auch einmal jenseits der Schweizer Grenze eine Sommer School oder einen Masterkurs zu besuchen (Seite 8 - 10). Doch warum denn in die Ferne schweifen, wenn auch hier viel bewegt werden kann? So stellen wir euch die neun Frauen des neu gewählten FFU-Vorstands vor und schauen bei der Geschäftsstelle bei Praktikantin Britta Tschanz vorbei. Und das Netzwerkinstrument Nr. 10 berichtet von den FFU-Politikerinnen. Ihnen allen liegt der Umweltschutz am Herzen.

Neue FachFrauen

Simone Bischof, Olten
Seline Dänzer, Winterthur
Diana Diaz, Muri b. Bern
Lotti Erismann, Pfäffikon ZH
Andrea Funk, Mettmenstetten
Karin Holdener, Bern
Annette Jenny, Zürich
Katja Jucker, Zürich
Brigitte Kamm, Zürich
Iris Klaus, Horgen
Kirsti Määttänen, Zürich
Priska Müller, Oberurnen
Beatrice Peter, Wildensbuch
Cornelia Rebholz, Bern
Corinne Stauffiger, Dulliken
Christine Wisler, Bern
Kathrin Wüthrich, Rohr

Herzlich willkommen! Wir würden uns freuen, wenn sich die eine oder andere Frau mit einem Porträt vorstellen würde! Melde dich bei der Geschäftsstelle (info@ffu.ch).

REINE LUFT IM KANTON ZUG

Richtig feuern mit Holz will gelernt sein; und Grossfeuerungen dürfen nicht einfach gross feuern. Als Sachbearbeiterin Luftreinhaltung kontrolliert Gabriele Llopart Feuerungen, überprüft Feinstaub- und Ozonbelastungen und nimmt sich Lärmklagen sowie «luftigen» parlamentarischen Vorstössen an. Wir erhalten Einblick in ihren Berufsalltag. **Gabriele Llopart**

Nach Tätigkeiten in verschiedenen Berufsfeldern (Landwirtschaft, Mikrobiologie, Ultrastrukturforschung, Lehre) arbeite ich seit drei Jahren im Amt für Umweltschutz des Kantons Zug im Bereich Luftreinhaltung. Unser sehr angenehmes Team besteht aus vier Personen, wobei mein Kollege und ich für die «Luft im Kanton» zuständig sind.

Die Arbeiten in meinem Job sind vielfältig und anspruchsvoll. Schliesslich lassen die Themen Ozon und Feinstaub die Befindlichkeiten, Emotionen und Diskussionen hoch gehen. Mit diesem Spannungsfeld zwischen fachlich Wünschenswertem und politisch bzw. gesellschaftlich Machbaren umzugehen, ist häufig nicht ganz einfach. Die «tief hängenden Früchte» der Luftreinhaltung in der Schweiz, beispielsweise die Sanierung grosser Dreckschleudern in der Industrie und im Feuerungsbereich, oder die erfolgreiche Einführung des Katalysators, sind inzwischen geerntet. Die jetzt zu lösenden Probleme der zu hohen Feinstaub- und Ozonbelastungen sind eine Politik voller kleiner Schritte.

Vielfältige Kerngeschäfte

Was sind nun die Kerngeschäfte meiner Arbeit? In Zusammenarbeit mit meinen KollegInnen aus den sechs Zentralschweizer Kantonen betreue ich das gemeinsame Luftmessnetz «in-Luft» (www.in-Luft.ch). Neben der Beurteilung von «Routinemessungen» gehört dazu auch die Lancierung spezieller Messprogramme. So lässt sich zum Beispiel aus der chemischen Zusammensetzung von Feinstaubpartikeln deren Herkunft bestimmen. Derartige Erkenntnisse unterstützen und begründen die Notwendigkeit von Massnahmen. Beispielsweise belegen die Messungen von Benzol, eines Stoffes mit kanzerogenem Potential, dass die Belastung seit einigen Jahren aufgrund eingeleiteter

Massnahmen rückläufig ist. Im Weiteren betreue ich das kantonale Passivsammlernetz zur Erfassung der Stickoxid- und Ammoniakbelastung. Die Landwirtschaft mit ihren hohen Ammoniak-Emissionen trägt massgeblich zu den übermässigen Stickstoffeinträgen in empfindlichen Ökosystemen wie Wald oder Mooren bei. Das Monitoring hat zum Ziel, Trends der Immissionsbelastung aufzuzeigen und als Erfolgskontrolle eingeleiteter Massnahmen zu dienen.

Immissionsklagen und Interventionskonzepte

Häufig werden wir mit Immissionsklagen konfrontiert. Das betrifft vor allem Klagen wegen Rauchbelästigungen aus falsch betriebenen oder alten Holzfeuerungen. Leider haben wir uns immer noch mit illegaler Abfallverbrennung sowohl in Holzheizungen als auch im Freien herumzuschlagen. Wir hoffen, dieses Problem in Zukunft dank härteren Massnahmen besser in den Griff zu bekommen.

Im Bereich Grossfeuerungen Öl/Gas bin ich für die periodische Kontrolle der Anlagen zuständig. Auch die Überwachung der periodischen Kontrollen der Gasrückführung an Tankstellen und die Kontrolle der chemischen Reinigungen fällt in meinen Zuständigkeitsbereich.

Die Massnahmenplanung Luftreinhaltung ist ein weiteres Stichwort meiner Arbeit. Im letzten Jahr war ich vor allem mit der Umsetzung des von den Kantonen im Herbst verabschiedeten «Interventionskonzepts Feinstaub» beschäftigt. Das Thema Luft (und manche Massnahmen) ist für viele Politiker ein Reizthema. Entsprechend häufig werden wir mit parlamentarischen Vorstössen eingedeckt, deren Beantwortung auch in meine Zuständigkeit fällt.



Reine Luft, das ist das Ziel von Gabriele Llopart, tätig beim Umweltschutzamt des Kantons Zug.

Richtig feuern mit Holz

Die Öffentlichkeitsarbeit gehört ebenfalls zu meinem Job: So haben wir ein Flechtenprojekt (Bio-Indikatoren zur Luftgüte-Beurteilung) lanciert und ein Sonderheft zum Thema Luft herausgegeben. Im Moment nimmt mich die Vorbereitung der Sonderschau «Richtig feuern mit Holz» an der diesjährigen Zuger Herbstmesse in Beschlag.

Leider ist der Anteil der Frauen im Bereich Luftreinhaltung verschwindend gering. Ich hoffe sehr, dass sich in Zukunft mehr Frauen für das spannende Gebiet der Luftreinhaltung interessieren werden. ○

Die FachFrau Gabriele Llopart ist dipl. Chemieingenieurin FH mit Nachdiplomstudium Umweltwissenschaften und arbeitet als Sachbearbeiterin Luftreinhaltung beim Amt für Umweltschutz des Kantons Zug.

IM EINSATZ FÜR DEN GEWÄSSER-SCHUTZ

Dafür sorgen, dass in Betrieben Abwässer und Abfälle umweltgerecht entsorgt werden und keine Altlasten entstehen, das ist die Aufgabe von Edith Gubler. Sie erläutert ihre Tätigkeiten und erzählt aus ihrem Arbeitsalltag. **Mit Edith Gubler sprach Sylvia Urbscheit**

Du arbeitest in der Sektion Betrieblicher Umweltschutz/Störfallvorsorge beim Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft (AWEL) des Kantons Zürich. Welches sind die Hauptaufgaben deiner Sektion?

Wir befassen uns mit Gewerbe- und Industriebetrieben, wo Abwasser oder Abfälle entstehen, die aus Umweltschutzgründen im Auge behalten werden müssen oder wo gefährliche Stoffe gelagert oder umgeschlagen werden. Das Spektrum geht von Zahnarztpraxen bis zu grossen Chemiefirmen. Wir beraten und überprüfen diese Betriebe, beurteilen Baugesuche und erteilen die entsprechenden Bewilligungen. Das Abwasser, das in die Kanalisation gelangt, muss den gesetzlichen Bedingungen entsprechen und darf die Funktion der Kläranlage nicht beeinträchtigen, z. B. indem es die Bakterienkulturen aus dem Gleichgewicht bringt. Um dies zu erreichen ist oft eine

Vorbehandlung des Abwassers nötig. Bei den Abfällen gilt die Grundregel Vermeiden-Vermindern-Verwerten. Wo Sonderabfälle entstehen, müssen diese über spezielle Firmen entsorgt werden. Beispielsweise bei Garagen kann beim Autowaschen Abwasser anfallen, das über einen so genannten Ölabscheider und mittels chemisch-physikalischer Fällung vorbehandelt werden muss. Der ölige Schlamm, der dabei anfällt, muss als Sonderabfall entsorgt werden. Oder aus einer Getränkefabrik gelangt sehr viel Zuckerwasser ins Abwasser und gefährdet die Kläranlage; dies geschah neulich bei der Thurella, die deswegen in die Presse kam.

Wie geht ihr vor, um die Betriebe mit ungenügenden Vorkehrungen aufzuspüren?

Wir sind aufgefordert, relevante Betriebe in gewissen Zeitabständen zu kontrollieren, je nach deren Gefährdungspotential für die

Umwelt. In der Regel machen wir unangemeldete Stichproben, wenn das von den betrieblichen Abläufen her möglich ist.

Was war der schlimmste Fall, den du auf einer deiner Kontrollen vorgefunden hast?

Ich muss vorausschicken, dass sich die Mehrheit der Betriebe korrekt verhält. Katastrophale Situationen sind wirklich Einzelfälle. Einmal traf ich auf ein völliges Chaos auf einem Betriebsareal. Es gab dort Öllachen, alte Geräte und andere Abfälle, die schon längst hätten entsorgt sein sollen. Das Betriebsareal war nicht überdacht und da es regnete, konnte man zuschauen wie das Öl und die aus den Geräten ausgewaschenen Stoffe in die Kanalisation flossen – bei Starkregen vermutlich auch in den nahe gelegenen Bach. In einem anderen Fall traf ich auf Schrottfahrzeuge und Fässer mit dubiosen Inhalten, die direkt neben einer offenen Baugrube lagerten, sowie auf mehrere sehr «seltsame» Kanalisationsleitungen. Der Betreiber hatte sie in Eigenregie, ohne Baubewilligung selber gebaut. Es bestand die Gefahr einer Gewässerverschmutzung und es drohte eine Altlast zu entstehen.

Was passiert, wenn bei einem Betrieb Mängel festgestellt werden?

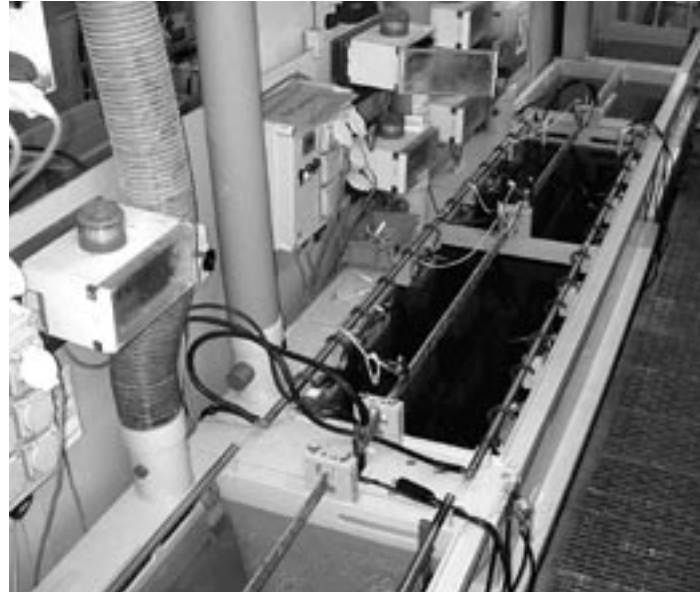
Zuerst wird er in der Regel mündlich und schriftlich aufgefordert, diese Mängel zu beheben, wenn das nichts nützt mit einer



«Hinterhofchaos»: Ungesicherte Lagerung alter Geräte und Batterien.



«Schlechtes» Beispiel eines Galvanisierbetriebs aus dem Jahr 2003, wo die Bäder nicht dem Stand der Technik entsprechen.



«Gutes» Beispiel eines Galvanisierbetriebs.

Verfügung. In schlimmen Fällen kann es auch zu einer Anzeige kommen.

Wer bezahlt die Behebung der Mängel?

Die Betriebsinhaber sind dafür verantwortlich, dass sie die Vorschriften und Standards einhalten. Nach dem Verursacherprinzip müssen sie auch für die Sanierungskosten aufkommen. Wird eine Sanierung verordnet, wird nach dem Prinzip der Verhältnismässigkeit entschieden und die geforderten Massnahmen müssen für den Betrieb zumutbar sein. Von grossen Betrieben wird in der Regel mehr gefordert als von kleinen Betrieben. Die Minimalstandards sind aber immer einzuhalten.

Kann man sich auch bei euch beraten lassen, wenn man die Prozesse in seinem Betrieb verbessern möchte?

Ja, die Beratung von Betrieben ist sehr wichtig und eine ständige Aufgabe. Wir erreichen dadurch meistens eine Verbesserung für die Umwelt und oft auch finanziell für den Betrieb, z.B. beim Verbrauch von Ressourcen. In vielen Fällen kann Wasser gespart werden oder es sind mit einem anderen Verfahren weniger Zusätze nötig. Um solche Verbesserungen erreichen zu können, müssen wir natürlich die betrieblichen Prozesse, Verfahren und den Stand der Technik kennen und à jour bleiben.

Welches sind die grössten Gefahren, mit der ihr in eurer Sektion zu tun habt?

Zu unseren Aufgaben gehört auch die Störfallvorsorge: Bei einer Freisetzung von gefährlichen Stoffen soll das Schadensrisiko mit geeigneten Massnahmen minimiert werden. Dabei geht es nicht um Umweltsondern um Personenschäden in der Bevölkerung. Das betrifft beispielsweise Tank- und Chemikalienlager, Schwimmbäder (wegen des Chlorgases) oder Verkehrswege, auf welchen gefährliche Stoffe transportiert werden. Wir ermitteln anhand von Szenarien das Risiko. Das Szenario kann z.B. ein Brand, eine Explosion, ein Erdbeben oder sogar ein Terroranschlag sein. Die Anzahl möglicher Todesfälle ist hier die entscheidende Grösse bei den Berechnungen.

Im Moment ist bei der öffentlichen Hand sparen angesagt. Seid ihr davon auch betroffen?

Leider ja. Seit den 70er Jahren ist in Sachen Umweltschutz viel verbessert worden und seit Mitte der 90er Jahren sind wir auf einem guten Stand. Diesen sollten wir beibehalten. Durch die Sparmassnahmen machen wir aber wieder einen Schritt zurück. Die Politik setzt auf mehr Eigenverantwortung, weniger Kontrollen und die Kontrollen werden an externe Fachleute ausgelagert. Das gibt Probleme: Diese externen Fachleute haben nicht genügend Fachwissen und Er-

fahrung. Zudem geht sehr viel Know-how in der Verwaltung verloren, da der Kundenkontakt fehlt und man die neusten Prozesse und Probleme nicht mehr mitbekommt. Mit weniger Kontrollen deckt man auch weniger Missstände auf.

Was gefällt dir an deiner Arbeit und was macht dir Mühe?

Mit meiner Arbeit kann ich etwas Sinnvolles für die Allgemeinheit und unsere Umwelt tun. Ich kann selbständig arbeiten und Entscheide fällen und zudem ist die Materie vielseitig und die Einblicke in die verschiedenen Betriebe und Abläufe sehr spannend. Aufgrund der Sparmassnahmen geht es aber je länger je mehr nur noch um Verwaltung. Viele Entscheide, die Einsparungen bringen sollten, wurden nicht zu Ende gedacht und bringen weder finanziell noch vom Zeitaufwand her etwas. Ich frage mich manchmal, ob die Politik heute noch gleich entscheiden würde, wenn sie die Konsequenzen sehen würde. Unsere Motivation hat unter den Sparmassnahmen gelitten. ○

Edith Gubler ist Laborantin und Forstingenieurin ETH. Sie arbeitet in der Sektion Betrieblicher Umweltschutz/Störfallvorsorge beim Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft (AWEL) des Kantons Zürich.

DAS LÄUTEN DER TURMGLOCKEN: LÄRM ODER GENUSS?

Sie arbeitet beim Lärmschutz, doch Priska Plüss schützt nicht den Lärm, sondern die Bevölkerung. Sie nimmt sich sowohl der Überprüfung von Handwerksbetrieben an als auch den Lärmklagen wie «Die Turmglocken sind zu laut»! **Priska Plüss**

Auch unter den Umweltfachleuten geht bei der Aufzählung der Disziplinen die Akustik häufig vergessen. Überhaupt regt schon der Begriff des Lärmschutzes manche zum schmunzeln an. «Nein, wir schützen nicht den Lärm, sondern die Betroffenen», ist jeweils unsere Antwort. Aber spätestens nach einer kurzen Pause fällt jedem und jeder eine eigene Geschichte zum Thema Lärm ein. Meistens ist es jedoch nicht der grosse, alltägliche Lärm, der die einzelnen und damit auch die Arbeitsstelle, wo ich arbeite, beschäftigt. Die allgegenwärtigen Lärmquellen, vor allem der Strassenverkehr, gehören längst zum Hintergrund unseres akustischen Alltags und müssen erduldet werden. Die Möglichkeit, eine Verbesserung zu erzielen, ist sowohl für Einzelpersonen als auch für Spezialistinnen gering. Und so wehrt man sich häufig dort, wo die Probleme konkret und greifbar sind.

Lösungssuche auf verschiedenen Ebenen

Meine Fachstelle kontrolliert nicht nur die Einhaltung der zulässigen Zeiten für Bauarbeiten und leitet Sanierungen von Industrie- und Handwerksbetrieben ein, sondern nimmt auch Klagen wegen Lärmbelästigung durch Tiere, Kinder, Glocken, Brummen und Rauschen entgegen. Alle diese Geräusche können, wenn sie sich auch auf tiefem Niveau manifestieren, das individuelle Wohlbefinden empfindlich stören. Wie schon Tucholsky 1930 schrieb: «Alles, was man nur mit einem einzigen Sinn wahrnehmen kann, wirkt merkwürdig; die andern vier Sinne liegen gespannt auf der Lauer, und das Gehirn ist gezwungen, aus der einen, unvollkommenen Wahrnehmung alles andere zu kombinieren. Und so kombinieren wir denn, nachdem das Ohr schmerz-

lich aufgenommen hat». Also verständlich, dass Einzelne sich auf Geräusche fixieren. Jede hat sich wohl schon dabei ertappt, auf ein bestimmtes Geräusch zu warten: Auf das Nachhausekommen des Nachbarn, das Abstellen des Zahnputzglases in der nächsten Wohnung oder das Starten des Autos am frühen Morgen. Unsere Aufgabe ist es hier eine Lösung zu suchen, sowohl auf der akustischen als auch der zwischenmenschlichen Ebene.

Nächtlicher Glockenschlag: Ja oder nein?

Letztes Jahr fühlten sich Anwohner eines Stadttors durch den Viertelstundenschlag der Turmuhr gestört, obwohl diese seit beinahe Jahrhunderten schlägt. Die Glocke wurde daraufhin in der Nacht jeweils ausgeschaltet, was wiederum der Auslöser war für eine Petition, welche von 400 Personen zu Gunsten des «Glöcklis» unterschrieben wurde. Für diese Menschen bedeutete der Glockenschlag «Heimat» und war Teil ihres akustischen, geschätzten Umfeldes. So ist das Empfinden individuell und letztlich auch das Wohlbefinden, welches sich u.a. aus den uns umgebenden Geräuschen zusammensetzt. ○

Priska Plüss ist Chemikerin und Umwelt-ingenieurin NDS HTL. Sie arbeitet in der Abteilung Lärmschutz des Kantons Basel-Stadt.



Jeannette Högger

Alter: 59 Jahre
Wohnort: Sirnach
Ausbildung: techn. Zeichnerin,
Katechetin, Umweltberaterin
Tätigkeit: Fachverkäuferin im
Bioladen Frauenfeld
Erreichbar: hoegger@bluewin.ch



Wenn ich die Mitgliederliste der FFU studiere, fällt mir auf, wie exotisch mein Werdegang ist. Es ist schön, dass so viele Wege zu den FFU führen. Mein Weg zum bewussten Leben hat eigentlich in Tansania angefangen, wo ich frisch verheiratet in der Entwicklungszusammenarbeit eine sinnvolle Aufgabe suchte. Dass daraus fast 10 Jahre wurden, hätten wir uns anfangs nicht gedacht.

Eine solche Erfahrung kann man nicht auf die Seite legen, wenn man wieder in die Schweiz zurückkommt. Umwelt- und Drittwelt-Themen waren Mitte der 70er Jahre frisch erwacht und wir konnten unsere Erfahrungen authentisch einbringen. Als sich Ende der 80er Jahre die Gelegenheit bot, selber einen Bio- und Weltladen zu eröffnen, packte ich die Chance. Immer auf Weiterbildung aus, um mein Geschäft professioneller zu führen, lernte

ich in einem Kurs die FFU kennen. Damals war es noch ein Thema, ob Nichtakademikerinnen auch Mitglied bei den FFU werden können!

Echt radikalisiert für Umweltthemen wurde ich dann durch die Katastrophe von Tschernobyl. Es ist mir richtig in die Knochen gefahren, was für eine Verantwortung ich für meine vier Kinder habe. Natürlich war auch ich nicht davor gefeit, gelegentlich zu übertreiben in Sachen Umweltschutz. Aber meine Neigung, die Dinge im globalen Zusammenhang zu betrachten, haben mich immer wieder auf den Boden der Realität zurückgeholt. Meine momentane Tätigkeit als Fachverkäuferin im Bioladen Frauenfeld macht mir sehr viel Freude. Das richtige Mass an Verantwortung und der Umgang mit den Menschen im Team und der Kundschaft sind sehr bereichernd. Mit Garten, grossem Haus, Wandern und Velofahren bin ich auch bewegungsmässig gefordert. Eine neue Herausforderung erwartet mich Ende April mit meinem ersten Grosskind, auf das ich mich sehr freue.

Durch Kurse, die ich durch die FFU besucht habe, sind mir immer wieder ganz tolle Menschen begegnet, die mir als Quereinsteigerin und von der Praxis her kommend sehr viel Interesse entgegengebracht haben und mich keineswegs merken liessen, dass dieser Weg weniger wertvoll wäre als der akademische. Das schätze ich an den FFU.

Martina Rivola

Alter: 30 Jahre
Wohnort: Zürich
Ausbildung: dipl. Umwelt-Natw. ETH, DEA en
criminalistique
Tätigkeit: Ressortleiterin Gefahrgut des Kantons
Luzern, Chefredaktorin des Schweizer Kriminalistik-
journals, Lehrerin (Physik, Chemie) an der Zentral-
schweizer Fachschule für medizinische Masseure
Erreichbar: rivolam@gmx.ch



«Was macht eigentlich eine Ressortleiterin Gefahrgut?» werde ich oft gefragt. Gefährliche Güter sind Transportgüter, welche aufgrund ihrer chemischen, physikalischen oder biologischen Eigenschaften höhere Sicherheitsmassnahmen erfordern. Beim Transport von explosiven, ätzenden, giftigen, infektiösen, radioaktiven und anderen umweltgefährdenden Stoffen ist grosse Vorsicht geboten. Deshalb wurden in den letzten 50 Jahren internationale Abkommen ratifiziert, welche die Transportvorschriften von Gefahrgütern auf der Strasse, Schiene, in der Luft und zur See regeln. Diese Regelwerke muss in einem Betrieb jemand genau kennen und zwar die Gefahrgutbeauftragte. Sie ist verantwortlich, dass die Mitarbeitenden ausgebildet sind, alles richtig verpackt, gesichert und gekennzeichnet ist und somit im Falle eines Unfalls möglichst wenig passiert. Die Arbeit der verschiedenen Gefahrgutbeauftragten kontrolliere ich in den Betrieben. Das heisst, ich inspiziere mit nettem Lächeln, aber auch erhobenem Zeigefinger die doch sehr männerlastige Transportszene. Die Strasse liegt im Verantwortungsbereich der Polizei, mit welcher ich in gutem Kontakt stehe.

Unsere Fachstelle Chemikalien kümmert sich zudem um den Vollzug des neuen Chemikalienrechts. In einem 4-köpfigen Team ist es klar, dass ich auch hier mit anpacke: Marktkontrollen, nationale Kampagnen und mein Spezialgebiet Wohngiftfälle. Komische schwarze Ablagerungen, eigenartige Gerüche und gesundheitliche Beschwerden der Bewohner lassen mich zum Sherlock Holmes werden. Wo und was ist die Quelle des Übels und wie kann man Abhilfe schaffen? So fanden wir beispielsweise kürzlich in einem Kindergarten in Emmen eine Pentachlorphenol belastete Holztäfelung, was die lokale Presse aufs Parkett rief.

Eine Affinität zum grossen Detektiv besteht bei mir schon seit Jahren. Bereits nach der Matur an der Kanti Zug standen die Forensik sowie die Musik zur Debatte. Letztere habe ich nicht studiert, aber bis heute spiele ich mit meinem Kontrabass in allen möglichen Orchestern und fröne der Leidenschaft des klassischen Tanzes. Doch nach dem Studium der Umweltnaturwissenschaften entschloss ich mich zu einem Nachdiplom in Kriminalistik an der Uni Lausanne. Während zwei Jahren lernte ich die Naturwissenschaften nicht (nur) zum Zweck des Umweltschutzes, sondern zur Verbrechensbekämpfung einzusetzen. Ideal verbinden konnte ich meine zwei Studien, als ich ein Jahr im Umweltschutzdienst der Kantonspolizei Zürich arbeitete.

Auch heute widme ich mich neben meiner Teilzeitstelle als Ressortleiterin Gefahrgut der Spurensicherung. Soeben ist die zweite Ausgabe des Schweizer Kriminalistikjournals erschienen, welches ich im November 2006 gegründet habe. Das Ziel dieser Fachzeitschrift ist, den Wissensaustausch zwischen Forensikern, Kriminalistinnen und Spurensicherern aus Theorie und Praxis zu sichern und zu fördern. Alle sind herzlich eingeladen auf www.kriminalistikjournal.ch reinzuschauen.

ALLES NEU MACHT DER MAI: DER FFU-VORSTAND IM ÜBERBLICK

Der FFU-Vorstand formiert sich neu. Auf die beiden scheidenden Vorstandsfrauen Rahel Gessler und Susanne Büsser folgen drei neue Gesichter: Tina Billeter, Andrea Haslinger und Britta Tschanz. Neu besteht der Vorstand aus neun Personen. So verschieden sie alle sind, mindestens etwas haben sie gemeinsam: Die FFU sind ihnen wichtig! Weshalb? Neun Frauen – neun Kurzporträts.



Martina Hofer, Biotechnologin

Nach drei Jahren als «Sales & Application Engineer» in der Umweltmesstechnik gründete ich 2005 zusammen mit meinem Lebenspartner

die unimon GmbH. Permanent überwachen wir kritische Prozesse in Kläranlagen, Trinkwasserversorgungen und Industriebetrieben. Wir betreiben ein Expertensystem für das online-Monitoring. Dank kostengünstigen Lösungen können sich erstmals auch kleine und mittel-grosse Betriebe eine Qualitätsüberwachung ihres Wassers rund um die Uhr leisten. Ich engagiere mich im Vorstand der FFU, da mir dies eine willkommene Abwechslung zum oft sehr technisch orientierten Alltag bietet. Und es macht grossen Spass mit so vielen top ausgebildeten und netten Frauen zusammen zu arbeiten!
Vorstand-Ressort: Umwelt + Politik.

gna-Reform, Curriculumsentwicklung, interuni-versitäre Kooperationen, EU-Bildungsprogramme. Zurzeit bin ich bei zwei Arbeitgeberinnen be-schäftigt. An der Universität Freiburg arbeite ich im Evaluations- und Qualitätsmanagement, an der PHZ Luzern als wissenschaftliche Mitarbeite-rin Prorektorat. Ich habe einen MSc in Geografie und Weiterbildungen in Evaluation, PR sowie Personal- und Projektmanagement. Ich lebe in Bern. Im Vorstand engagiere ich mich, weil mir Gleichstellungsanliegen wichtig sind.
Vorstand-Ressort: Weiterbildung.

der Naturwissenschaften» an einer Schule für Tanztherapeutinnen. Seit vier Jahren bin ich im Redaktionsteam des FORUMs, und seit kurzem auch im FFU-Vorstand. In der Zusammenarbeit mit anderen engagierten Frauen tanke ich viel Energie, Ideen und Motivation!
Neu im Vorstand, Ressorts: Mitgliederverbung; Finanzen.



Britta Tschanz, Biologin

Ich bin Biologin und habe im Frühling 2006 im Bereich zoologischer Ökologie promoviert. Während meines momentanen Prakti-kums auf der FFU-Geschäftsstelle habe ich das Funktionieren und die Instrumente dieses be-ruflichen Netzwerkes kennen gelernt. Es ist mir eine grosse Freude, mich nach der Praktikumszeit als Vorstandsmitglied für die FFU engagieren zu können. Ich wohne in Bern, bin 29 Jahre alt, lese und reise «fürs Leben gern» und geniesse es, ins kühle Nass der Aare zu springen.
Neu im Vorstand.



Sandra Gloor, Biologin

Bei den FFU bin ich seit 2000 Geschäfts-führerin. Das ist ein 40%-Job, eine abwechslungsreiche Aufgabe, die mich immer wieder neu herausfordert und mir wegen ihrer Flexibilität und den vielen Kontakten sehr gefällt. Von der Ausbildung her bin ich Biologin. Nach dem Studium habe ich mich selbständig gemacht und arbeite seither bei der Arbeitsgemein-schaft SWILD an verschiedenen Projekten über einheimische Wildtiere. 2002 habe ich mit einer Arbeit über Füchse im Siedlungsraum doktriert. Seit Juni 2005 bin ich Mutter einer Tochter und geniesse das sehr, wenn es auch immer wieder eine Herausforderung ist, alles unter einen Hut zu bekommen.
Vorstand-Ressort: Strategie.

Judith Bühler, Geographin

Nach einem kurzen Gastspiel im Umweltbereich arbeite ich seit einem halben Jahr bei der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern. Dort arbeite ich im Dienste von Menschen mit einer Behin-derung. Die Vorstandsarbeit bei den FFU ist für mich eine Bereicherung in zweifacher Hinsicht: Zum einen lerne ich etwas über strategische Führungsarbeit – zum anderen bleibe ich am Ball in Sachen Umwelt.
Vorstand-Ressort: Mitgliedervernetzung.



Tina Billeter, Umweltnatur-wissenschaft-lerin

Ich liebe Berge, Wasser, Sonne und Blumenmeere. Als Um-weltnaturwissenschaftlerin arbeite ich bei commcare, einer kleinen Agentur für Umweltkommunikation in Luzern, täglich angespornt, mehr Blumen auf Firmenareale und mehr Sonnenenergie in die Haushalte zu bringen. Daneben unterrichte ich sporadisch «Grundlagen

Gudrun Hoppe, Landschafts-architektin

Ich lebe in der Stadt Zürich, seit 10 Jahren in einem genossen-schaftlichen Wohn-projekt mit angestellter Köchin. Seit 2002 bin ich Mitinhaberin der quadra gmbH. Wir bearbeiten Projekte, die mit Freiraum und Landschaft im weitesten Sinne zu tun haben, aktuell z. B. die neue nordische Gesamtanlage im Tierpark Dählhölzli. In einem Teipensum unterrichte ich



Brigitte Kürsteiner, Geographin

Seit einigen Jahren befasse ich mich mit Projekten im Hochschulbereich: Bolo-

an der Hochschule Rapperswil UVB und Landschaftsgestaltung. Im Vorstand der FFU bin ich seit 1998 – trotz schwindenden zeitlichen Ressourcen – ich schätze den Austausch und die Arbeit bei der FFU sehr. Vorstand-Ressort: Innovation.

**Milena Conzetti,
Geographin**

Mich hat es ausgerechnet wegen eines Mannes vor fünf Jahren nach Basel verschlagen. Was dort tun mit



meinem Hintergrundsallerlei von Geografie mit Schwerpunkt Naturgefahren, Nebenfächer Ethnologie und Forstwissenschaften, Gymmerlehrerin im Engadin, Öffentlichkeits- und Medienarbeit beim Bergwaldprojekt, Wissenschaftskommunikation, Vorstandsmitglied bei Umweltorganisationen? Und mit Netzwerken sonst wo in der Schweiz – so habe ich mein Büro für Umweltkommunikation text.bildung.wald gegründet. Zurzeit versuche ich Miro, P-A, Beruf und mich zu erleben. Und die Vorstandsarbeit der FFU halbwegs zu verfolgen... Vorstand-Ressort: Public Relations.

**Andrea Haslinger,
Geographin**



Mein Weg führte vom Geographiestudium in Bern mit Spezialisierung in Umwelt, Entwicklung und Biologie über ein Praktikum beim

WWF Schweiz in Genf zu Pro Natura in Basel. Seit einem Jahr wohne und arbeite ich hier als Projektleiterin Schutzgebiete und Pärke. Meine Freizeit verbringe ich mit Vorliebe beim Wandern, Skaten, Klettern, Velofahren und Rudern. Ich koche gerne und geniesse ruhige Feierabende mit einem guten Buch. Nach langjährigem Engagement in der Pfadi suchte ich ein neues Themenfeld; da kam die Anfrage zur Mitarbeit im FFU-Vorstand just richtig. Die Kombination von frauenspezifischen und umweltbezogenen Themen und Aktivitäten interessiert mich sehr. Neu im Vorstand.

FFU GV 2007 IM SCHLOSS GREIFENSEE

Adrienne Frei



Nach der Generalversammlung weihte uns Ute Schnabel in die Sitten und Bräuche des Greifensee Biberpaars ein – deren Spuren sind gut sichtbar!

Ich denke, dass sich die Mehrheit der Schweizer Bevölkerung über den Regen am 5. Mai 2007 gefreut hat. Dazu gehörten die 30 Frauen, die sich an diesem Tag zur FachFrauen Umwelt Generalversammlung im Schloss Greifensee trafen, nur teilweise. Denn nach der GV war ein Ausflug mit dem Schiff über den Greifensee zur Naturstation Silberweide geplant.

An der eigentlichen GV war einiges über die laufenden Projekte der FFU zu hören. So wurden die ersten Auswertungen zur Lohnumfrage, die im März 2006 bei den FFU und einem Teil der SVU gemacht wurde, vorgestellt. Die Ergebnisse stiessen auf reges Interesse bei den anwesenden Frauen. Weitere Auswertungen und Berichte zu dieser Umfrage folgen in einem zukünftigen Forum. Auch wurde die Mitgliederdatenbank – die bald online zur Verfügung steht – präsentiert, das Neuste aus den Regionalgruppen berichtet,

die Rechnung 2006 verabschiedet und das Budget 2007 genehmigt. Verabschiedet wurden Rahel Gessler, die nach 8 Jahren und Susanne Büsser, welche nach 4 Jahren Vorstandstätigkeit den Platz den drei neuen Frauen Tina Billeter, Britta Tschanz und Andrea Haslinger übergeben.

Nach der Mittagspause, in der fleissig genetzwerkt wurde, ging es bei strömendem Regen mit dem Schiff über den Greifensee zur Naturstation Silberweide, wo Ute Schnabel und Patricia Bernet von der Greifenseestiftung in das Gebiet einführten und uns einen Einblick in die Naturstation Silberweide gaben.

Dieser Tag wird mir als spannender, interessanter und erlebnisreicher erster Regentag nach einer langen Trockenperiode in Erinnerung bleiben, auf den ich mich eigentlich gefreut habe, nur dass Sonnenschein genauso gut gepasst hätte.



Stehlunch in den edlen Gemäuern von Schloss Greifensee.

WEITERBILDUNG INTERNATIONAL: ENTDECKUNGSREISEN ZU NEUEM WISSEN

Weiterbildungen eröffnen neue Horizonte, bieten persönliche Orientierung und sind häufig ein «neuer» Schlüssel zum Arbeitsmarkt. Neben aktuellen fachlichen Inputs bieten sie oft zusätzliche berufliche Kontakte und – im Ausland absolviert – wichtige Einblicke in andere Welten jenseits der oft engen Schweizer Grenzen. FachFrauen berichten von ihren Erfahrungen.

Britta Tschanz

So vielfältig die Weiterbildungsthemen sind, so vielfältig sind auch Dauer und Form der Angebote: Sie reichen von Fernstudien über Summer Schools bis hin zum vollständig im Ausland verbrachten Ausbildungsaufenthalt. Damit ist es in fast jeder Lebenssituation möglich, ein passendes Weiterbildungsangebot zu finden.

Im Rahmen ihres Praktikums auf der FFU-Geschäftsstelle hat Britta Tschanz Informationen über Ausbildungen in Europa zusammen getragen und mit FachFrauen über ihre Erfahrungen gesprochen.

Zuhause den An- und Einsatz von Geoinformatik verstehen: UniGIS Master Fernstudiengang, Salzburg (Österreich)

Geodaten-Erfassung und Datenquellen, Datenbankmanagement, Räumliche Analysemethoden, Kartographie, Visualisierung... Dies sind nur einige Modul-Beispiele, die Anna Fehlmann im Nachdiplom-Fernstudiengang der Universität Salzburg absolviert hat. Das breit gefächerte Angebot beleuchtet Themen aus dem Umweltbereich (Umweltmonitoring, Geostatistik), technische Hintergründe der Geoinformatik und die Konzipierung und Durchführung internationaler Projekte.

Anna erzählt, dass der Masterkurs jeweils im Januar mit drei einführenden Studientagen in Salzburg beginnt. Nachher arbeiten die AbsolventInnen mittels einer Lernplattform im Internet, auf welcher Daten, Aufgabenstellungen sowie Lösungsstrategien präsentiert werden. Die wöchentliche Arbeitsbelastung liegt bei 12-15 Stunden – dies ermöglichte Anna, neben dem Studium eine 50-60%-Teilzeitstelle innezuhaben. Die Kommunikation mit ModulbetreuerInnen funktionierte einwandfrei und erfolgte via E-mail und Diskussionsforen.

Als Ausgleich zum intensiven Selbststudium hat es Anna genossen, die etwa 50 anderen AbsolventInnen jährlich an sorgfältig organisier-

ten Meetings in Salzburg zu treffen. Auch die Bearbeitung von praxisbezogenen Projekten im Rahmen von Arbeitsgruppen und der Austausch mit KommilitonInnen mit unterschiedlichem Fachhintergrund stellten für Anna spannende Erfahrungen dar. Nach interessanten 2.5 Jahren kann sich Anna «Master of Science GIS (Geographical Information Science and Systems)» nennen und ihr in diesem Fernstudiengang erworbenes Wissen im Kantonalen Amt für Geoinformation täglich anwenden.

ANNA FEHLMANN ist Kulturingenieurin und GIS-Expertin, sie lebt und arbeitet in Bern. Der Link zur Weiterbildung: www.unigis.ac.at/fernstudien/UNIGIS_msc/kurzbeschreibung.asp

Natur erleben, Natur verstehen, Natur vermitteln: Weiterbildung Naturpädagogik, Naturschule Freiburg (Deutschland)

An der Naturschule Freiburg wird Bildung als ganzheitlicher Vorgang «mit Herz, Kopf und Hand» verstanden. So geht es im Weiterbildungskurs Naturpädagogik in einem ersten Schritt darum, manchmal ungewohnte, lustige und

unvergessliche Erfahrungen in und mit der Natur zu sammeln: Am knisternden Feuer nächtliche Geräusche vernehmen, den Spuren grosser und kleiner Tiere folgen, den Duft blühender Sträucher und aromatischer Kräuter atmen... Solche eigenen Erlebnisse («Herz») stellen eine wichtige Grundlage für den Lernprozess, fürs Verstehen der Natur («Kopf») dar. Die Hand symbolisiert das eigene Handeln, sei es durch Gestalten, durch Umsetzung des Gelernten im Alltag oder durch das Weitergeben und Vermitteln von Wissen: Die eigene Freude an der natürlichen Mitwelt soll auf eine begeisterte und kreative Art und Weise mit anderen Menschen geteilt werden. Auf dieselbe Weise, wie die Weiterbildung aufgebaut ist, soll auch mit den Kindern/ Erwachsenen, mit denen später gearbeitet wird, die Natur erlebt werden.

Als Umweltnaturwissenschaftlerin hatte sich Ilona Grimm bereits während des Studiums einen vollen Rucksack fachlichen Wissens angeeignet. Der ungefähr einjährige Weiterbildungskurs (etwa 14 verlängerte Wochenenden umfassend) hat ihr zusätzlich einen umfangreichen Einblick in die Methodik und Didaktik der Naturpädagogik ermöglicht. Ein wichtiger Inhalt war auch die Auseinandersetzung mit den Anforderungen und



Auf dem Waldsofa Wildgemüsesuppe schlemmen und einer Elfengeschichte lauschen, das durfte Ilona während der Ausbildung zur Naturpädagogin.

Gesetzmässigkeiten beim Leiten von Gruppen. Dies konnte in einem Kurzpraktikum und einem eigenen 2-tägigen Projekt selbst erprobt werden. Das Themenspektrum der meist im Freien stattfindenden Seminarblöcke reichte von einer «Reise in die Erdgeschichte» über «Ganz Ohr sein» und das Verwenden von «Heilpflanzen und Wildgemüse» in Kochrezepten zum «Zauber der Elfenwelt» und wird bestimmt – in der Arbeit der ausgebildeten NaturpädagogInnen – manche Kinder- und auch Erwachsenenaugen leuchten lassen.

ILONA GRIMM ist Umweltnaturwissenschaftlerin und Naturpädagogin und lebt in Winterthur.

Der Link zur Weiterbildung:
www.naturschule-freiburg.de

Auf den Spuren von Bisons, Bibern und Wapitis: Summer School in Ecology and Biodiversity, Bialowieza (Polen)

Die Begeisterung in Dina Deichmanns Stimme ist nicht zu überhören, als sie mir von ihren Abenteuern in Bialowieza erzählt! Die Verhaltensökologin nahm es gerne auf sich, frühmorgens oder zu späten Nachtstunden durch den wahrscheinlich schönsten und letzten grossen Urwald Europas zu stapfen, um Vögel zu kartieren, Fledermäuse zu orten oder Biber zu beobachten... Das Programm der Summer School in Ecology and Biodiversity, organisiert von der Polnischen Wissenschaftsakademie und finanziert durch EU-Gelder, deckt vielseitige Aspekte der Ökologie von Säugetieren und Vögeln ab. Es besteht aus praktischen Feldarbeiten, spannenden Exkursionen, Workshops und Vorlesungen und ist dafür konzipiert, junge ForscherInnen mit modernen Wissenschaftstechniken vertraut zu machen und sie damit auf eine wissenschaftliche Karriere vorzubereiten. Dina erzählt, dass die ungefähr 50 TeilnehmerInnen aus allen Erdteilen kamen und in einfachen Guesthouses untergebracht wurden. «Man ist nach diesen zehn intensiven Tagen fix und fertig! Aber es war eine der schönsten Erfahrungen, die ich je gemacht habe».



Eichtest in Polen: Dina machte sich mit den neuesten Techniken der Verhaltensökologie vertraut.

DINA DEICHMANN ist Verhaltensökologin und lebt und arbeitet in Berlin.
Der Link zur Weiterbildung: www.zbs.bialowieza.pl/bioseb

Ebenfalls viel Spannendes von einer Summer School zu berichten hat die Biologin SONJA WIPF, welche beim Institut für Schnee- und Lawinenforschung in Davos arbeitet: Sie hat einen zweiwöchigen Kurs über Arctic Terrestrial and Freshwater Ecosystems an der University of Fairbanks (Alaska) absolviert.

http://www.iarc.uaf.edu/education_outreach/summer/2006/index.php

Ökologie und Ökonomie unter einen Hut bringen: MSc Kurs Ecological Economics in Edinburgh (Schottland)

Martina Blum hat sich während ihrer Ausbildung als Umweltingenieurin und der Tätigkeit als Umweltberaterin intensiv mit technischen und betriebswirtschaftlichen Aspekten befasst. So war es ihr ein wichtiges Anliegen, auch die volkswirtschaftliche Seite von Umwelt- und Ressourcenmanagement kennenzulernen und sich in dieser Disziplin weiterzubilden. Das einjährige Masterprogramm Ecological Economics an der Universität von Edinburgh beleuchtet die Beziehungen zwischen natürlichen und sozio-ökonomischen Systemen – wie und wie weit können Nachhaltigkeit und Umweltmanagement durch die Anwendung ökonomischer Prinzipien verstanden und operationalisiert werden? Martina erklärt, dass das interdisziplinäre und flexible Kursangebot StudentInnen mit natur- oder humanwissenschaftlichem Hintergrund gleichermaßen anspricht wie Ökonominen, welche sich im Nachhaltigkeits- und Umweltbereich spezialisieren möchten. Die vielseitige Ausbildung startet im September jeden Jahres, beinhaltet sechs Themenblöcke, eine individuelle Projektarbeit und eine «Study tour». Die Inhalte ihrer Weiterbildung haben Martina geholfen, ihren beruflichen Horizont zu erweitern und Brücken zwischen Ökologie und Ökonomie zu



Das einjährige Masterprogramm Ecological Economics in Edinburgh erweiterte Martinas Horizont in jeder Hinsicht.

schlagen – sie arbeitet heute in einer leitenden Position als Umweltmanagerin.

MARTINA BLUM ist Umweltingenieurin, lebt in Winterthur und arbeitet in Zürich.
Der Link zur Weiterbildung: <http://www.geos.ed.ac.uk/postgraduate/MSc/mscprogrammes/ecocon/>

Aktuelles über Altlasten, Bodenverschmutzung und Abfälle erfahren: Seminare des Fortbildungsverbundes Boden und Altlasten, Stuttgart (Deutschland)

Die Biologin Karin Kaufmann ist als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich Altlasten des Bundesamtes für Verkehr darauf angewiesen, auf dem neusten Stand der Technik und ihrer Anwendung zu sein. Der Austausch mit Altlastenfachleuten aus verschiedenen Ländern kann dafür sehr bereichernd und wertvoll sein – denn: Altlasten stellen keine nationale Angelegenheit dar!

Der Fortbildungsverbund Boden und Altlasten, dem Institut für Wasserbau der Universität Stuttgart angegliedert, bietet in ungefähr monatlichem Abstand Seminare zu aktuellen Altlasten-, Bodenverschmutzungs- und Abfall-Themen an, welche neue Problematiken aufgreifen und auch eine Grundlage für NeueinsteigerInnen bieten. Im Rahmen dieses vielfältigen Weiterbildungsprogramms hat Karin letztes Jahr ein zweitägiges Symposium in Stuttgart zum Thema Vor-Ort-Analytik besucht (einer Analytik, die mittels entsprechender Analysegeräte eine Beurteilung belasteter Standorte direkt «vor Ort» erlaubt). Hauptdiskussionsthemen waren die Anwendungsbereiche dieser Analyseverfahren, deren Akzeptanz, Einsatzkriterien und Risiken... Informationen, die für die Behörden einzelner Länder von grosser Bedeutung und Aktualität sind. Die Besichtigung der Versuchshallen von VEGAS (Versuchseinrichtung zur Grundwasser- und Altlastensanierung) gewährte zudem einen Einblick in aktuelle und zukünftige Forschung und liess das Herz der Ex-Altlastendoktorandin höher schlagen... Das ausgefüllte Tagungsprogramm hat Karin sehr zugesagt und ihr

einen für ihre Tätigkeit wichtigen geologischen Fachbereich näher gebracht – daneben blieb trotzdem auch Zeit, interessante Kontakte zu Altlastenfachleuten aus verschiedenen Ländern zu knüpfen.

KARIN KAUFMANN ist Biologin und Altlasten-Expertin, sie lebt und arbeitet in Bern. Der Link zur Weiterbildung: www.iws.uni-stuttgart.de/Weiterbildung/fortbildungsverbund/programm.html

In die geheimnisvolle Welt der Hobbits eintauchen – traditionelle Waldbewirtschaftungs- und Holzverwendungsmethoden: Ausbildung in Coppicing, Lancaster (England)

«Man muss beim Coppicing schon kräftig anpacken können und wollen», erklärt Hannah Ehlert. Die gelernte Landschaftsplanerin hat eine neue Herausforderung gesucht und ist auf eine dreijährige Ausbildung in einer besonderen, heute kaum noch üblichen Form der Waldbewirtschaftung aufmerksam geworden: Die Niederwaldwirtschaft (englisch: Coppicing) wurde bereits von den Römern praktiziert und war im

Mittelalter besonders für die Produktion von Brennholz und Viehfutter weit verbreitet. Dabei werden die Stämme in regelmässigen Abständen abgeerntet, ohne neue Bäume zu pflanzen. Die Regeneration der «Plantage» erfolgt in den nächsten Jahren aus den im Boden verbliebenen Wurzelstöcken und Stümpfen. Da verschiedene Waldabschnitte im Wechsel geschnitten werden, ist jedes Wachstumsstadium vorhanden und damit eine ganzjährige Bodenbedeckung gewährleistet. Coppicing bietet so einen vielfältigen Lebensraum für Tiere, in welchen nur selten mechanisch – mit einfachen Handwerkzeugen – eingegriffen wird.

Hannahs Ausbildung beinhaltet allerdings nicht ausschliesslich die Arbeit im Wald; in einer Reihe von wählbaren Kursen, bei welchen die Holzverwendung im Vordergrund steht, ist Fingerspitzengefühl gefragt: Körbe und Haselzäune flechten, Möbel aus Weidenruten herstellen, Gebrauchsgegenstände schnitzen usw. Hannah erhofft sich, dass sich ihr durch das Erlernen dieser traditionellen Waldnutzungsmethode und der vielseitigen Handwerkstechniken die Möglichkeit bieten wird, einen Waldabschnitt zu bewirtschaften, handgefertigte Produkte herzustellen und zu verkaufen und selber Kurse, wie z. B. im Löffelschnitzen, anzubieten. Das



Während der «Niederwaldwirtschaft»-Ausbildung lernte Hannah auch Körbe flechten und Löffel schnitzen.

Erzählen von Hannah hat mich fast ein bisschen in die zauberhafte und geheimnisvolle Welt der Hobbits versetzt...

HANNAH EHLERT ist Landschaftsplanerin und lebt und lernt zurzeit in Lancaster (GB). Der Link zur Ausbildung: www.coppiceapprentice.org.uk



NÜTZLICHE LINKS	
Lernangebote in ganz Europa (Europäische Kommission)	http://europa.eu.int/ploteus/portal/home.jsp
Linkkatalog der berufsberatung.ch	http://berufsberatung.ch/dyn/1497.asp
Universitäten-Datenbank	http://www.braintrack.com/
Bundesamt für Migration: Auslandsaufenthalt	http://www.swissemigration.ch/themen/auslandsaufenthalt/
Schweizerischer Verband für Weiterbildung: Adult Learning Information Center (Alice)	http://www.alice.ch/001alc_010310_de.htm
ETH: Weiterbildungslinks international	http://www.zfw.ethz.ch/links/intlink
Deutsche Beratungsstelle für internationale Weiterbildung und Entwicklung (inWent)	http://www.inwent.org/infostellen/ibs/suche/index.de.php
Deutschland: Bundesagentur für Arbeit, Bildungsangebote	http://infobub.arbeitsagentur.de/kurs/search/simple/indexArbeitsnehmer.jsp
Deutschland: Wissenschaftliche Weiterbildung	http://www.wisswb-portal.de/de/wisswb/index.html
Österreich: Weiterbildung an Universitäten	http://archiv.bmbwk.gv.at/universitaeten/studieren/wb_univ/uebersicht.xml
UK, Ireland, Weiterbildungen	http://www.findamasters.com/
UK, USA, Australia, Weiterbildungen	http://www.newscientistjobs.com/splash.action
Frankreich: Formation Continue Universitaire	http://www.fcu.fr/temp/confdir/

EIN TAG WÄHREND DES PRAKTIKUMS AUF DER GESCHÄFTSSTELLE

Mitte Oktober 2006 startete Britta Tszanz als erste FFU-Praktikantin ihre Arbeit auf der Geschäftsstelle in Zürich. Das halbjährige Praktikum gab der Biologin einen Einblick in die Organisation eines beruflichen Netzwerkes und die Möglichkeit, interessante Kontakte zu FachFrauen zu knüpfen. Dank des Praktikums konnten lange «brach gelegene» Ideen umgesetzt werden. Für den Herbst 2007 ist erneut ein Praktikum geplant. **Britta Tszanz**

Kaum habe ich die Türe des Häuschens an der Wuhrstrasse 12 geöffnet, schießt mir Nelly, das lustige Hündchen von Kathi, welche am Montag die FFU-Administration erledigt, entgegen und begrüsst mich mit einer eindrucklichen Schwanz-Wedel-Akrobatik – ein fröhlicher Start in meinen Arbeitstag! Nach der Aufregung dieser stürmischen Begrüssung studiere ich meine «To do-Liste» und packe gleich den ersten Punkt an: das Versenden eines Einladungs-mails zum Feierabendforum von nächster Woche. Im Rahmen meines Praktikums bin ich daran, vier Veranstaltungen in Zürich und eine in Bern zu konzipieren und organisieren. Diesmal steht das Thema «Brücken schlagen zwischen Natur und Kindern» mit einem Vortrag der erfahrenen FachFrau Dorothee Häberling auf dem Programm. So versuche ich, einen möglichst ansprechenden Einladungstext (der richtig gluschtig machen soll) zu verfassen und dabei keine administrativen Informationen zu vergessen. Ich bin froh, dass Sandra, welche die FFU-Geschäftsstelle leitet, auch noch rasch Zeit hat, den Entwurf zu überfliegen und ein paar wichtige Tipps zu geben, bevor das Mail an die Mitglieder verschickt wird.

Gesucht: Referentin

Ich spähe etwas besorgt auf die nächste Aufgabe in meiner Liste. Es erfordert immer etwas Mut von mir, ein «offizielles» Telefongespräch zu führen... Aus der Expertinnendatenbank habe ich die Nummern von FachFrauen mit Erfahrung in der Entwicklungszusammenarbeit zusammengestellt; nun gilt es, eine mögliche Feierabendforum-Referentin für den letzten Anlass ausfindig zu machen. Nachdem ich in den letzten Tagen schon mit verschiedenen Frauen sprechen konnte, alles interessante Kontakte, erreiche ich heute Katia Ziegler. Der Damm ist schnell gebrochen, die Agronomin reagiert sehr offen und interessiert auf meine Anfrage. In einem spannenden Gespräch erfahre ich Näheres über ihre Tätigkeit als Konsultantin für die DEZA und als Projektleiterin in der internationalen Beratungsabteilung des FiBL (Forschungsinstitut für Biologischen Landbau, Frick): Mittels welcher Methoden können unterschiedliche Betrachtungsweisen und

Kommunikationskulturen überbrückt werden? Ich freue mich sehr über die Zusage von Katia, das Feierabendforum in Bern zu gestalten und bin überzeugt, dass ihr bunter Fächer von Beispielen aus Beratungsprojekten und persönlichen Erfahrungen zu einem lebhaften und spannenden Abend führen wird.

Frühlingskarten

Ganz beflügelt durch mein erfolgreiches Telefonat und über all die spannenden Kontakte zu verschiedensten FachFrauen nachdenkend, die mir das Praktikum ermöglicht, mache ich mich jetzt daran, 130 FFU-Frühlingskarten mit Adressetiketten zu bekleben. Noch bevor mein Daumen richtig müde wird, initiiert Dani von der Forschungs- und Beratungsgemeinschaft SWILD, wo die Geschäftsstelle der FFU einquartiert ist, die Kaffeepause – wir folgen gerne dem frischen Kaffeeduft in die gemütliche Küche...

Besuch in der Ausrüstung

Frisch gestärkt durch feine Gipfeli mache ich mich nun, mit zwei grossen Kartonschachteln unter dem Arm, auf den Weg zum Behindertenwerk St. Jakob. Dort wird das Material für den nächsten Mitglieder-Postversand verarbeitet: Die Informationen und Beilagen werden in Kuverts gesteckt und anschliessend verschickt. Ich nehme mir in der grossen Ausrüstungsabteilung noch einen Moment Zeit, die etwa 30 behinderten Mitarbeitenden bei ihrer konzentrierten und sorgfältigen Arbeit zu beobachten. Der Stolz, für eine wichtige Aufgabe verantwortlich zu sein, steht vielen ins Gesicht geschrieben.

Apéro auswählen

Zurück an der Wuhrstrasse sitzen Sandra und ich für eine kurze Besprechung zusammen. Ich erzähle vom «Stand der Organisation» der Feierabendforen. Sandra freut sich sehr, dass alles gut eingefädelt ist und sich bereits fast 20 Frauen für den Anlass von nächster Woche angemeldet haben. Gemeinsam gehen wir die Spezialitätenliste der für den Apéro verantwortlichen FachFrau Melanie Ranft durch – so viel Köstliches! Es ist nicht leicht, eine Auswahl



Erste Praktikantin der FFU-Geschäftsstelle: Britta Tszanz.

zu treffen, und uns läuft das Wasser im Mund zusammen... Vielleicht ist es an der Zeit, zum Mittagessen aufzubrechen?

Von Protokoll bis Jahresbericht

Am Nachmittag bearbeite ich meine fast etwas zu ausführlichen Notizen der letzten Vorstandssitzung und verfasse das Protokoll. Es ist für mich jeweils sehr spannend, an den Sitzungen teilnehmen und mitverfolgen zu können, wie die engagierten Vorstandsfrauen aus ihren Ressorts berichten und aktuelle Themen behandeln. Neben diesen konzentrierten und geschäftigen Besprechungen fühlt man allerdings auch die freundschaftliche Atmosphäre, die innerhalb des Vorstands herrscht. Plötzlich fragt mich Sandra schmunzelnd, ob ich nicht eine kleine Ablenkung vom intensiven Schreiben brauche und legt mir eine erste Version des Jahresberichts aufs Pult. Sie bittet mich, den Bericht sorgfältig durchzulesen und Fehler aufzuspüren. Die Korrekturen sollten bis morgen an die Redaktorin geschickt werden können – so nehme ich rasch den Rotstift zur Hand und beginne mit der abwechslungsreichen Lektüre. Zuunterst in meiner «To do-Liste» steht: Bericht über Praktikum fürs Forum verfassen. Ich glaube, diesen Punkt muss ich halt dann morgen anpacken... ○

2. POWERKNOWLEDGE-EVENT: ENERGIE AUS DER TIEFE

Auch der zweite PowerKnowledgeEvent führte die FachFrauen-Umwelt nach Basel. Diesmal stand die stillgelegte Baustelle des Geothermiewerks auf dem Programm. **Tina Billeter**

Erschütternd still: Das Geothermiewerk in Basel. Eben noch frassen sich rund um die Uhr Bohrköpfe bis 5000 Meter tief in die Erde, eben noch wurde Wasser in den Untergrund gepresst. Nun liegt die Baustelle still da, harrt am Rande von Basel auf die geologischen Abklärungen.

Dreimal hat die Erde gebebt, hat den Winter durchgeschüttelt. Am 17. März kommt etwas Leben auf die Baustelle. FachFrau Nadja Hänggi nimmt 20 FachFrauen mit auf eine gedankliche Reise in die heisse Tiefe, erklärt die Energiegewinnung mittels Geothermie und zeigt das Werkareal mit den verlassenen Bohrköpfen.

Das brach liegende Potential zur sauberen Energiegewinnung auf der einen Seite, drei Erdbeben auf der anderen Seite – Gesprächsstoff genug.

So verschiebt sich die grosse Frauenrunde langsam von der kalten Baustelle ins wärmerde Restaurant. Eines ist sicher: Dank heisser Schokolade liess die Geothermie-Diskussion niemanden kalt. ○

Ferienhaus zu vermieten

Bergell/Borgonovo: Antikes, modernisiertes Ferienhaus mit Garten zu vermieten. 2 - 6 Betten. 100m zur Postautohaltestelle. Kontakt: vonsalis@dplanet.ch oder Telefon 081 828 82 55.

Rubrik «Marktplatz»

Unter der Rubrik «Marktplatz» hast du die Möglichkeit ein kleines Inserat über 700 FachFrauen zu unterbreiten, und das kostenlos! Das Angebot gilt ausschliesslich für FFU-Mitglieder. Länge des Inserates: max. 300 Zeichen. Maille den Text an die FFU-Geschäftsstelle info@ffu.ch. Das nächste Forum erscheint Ende September 2007. Einsendeschluss: 1. September 2007.

Trotz still gelegtem Geothermiewerk gab das Projekt viel zu diskutieren – zweiter PowerKnowledgeEvent in Basel.



Abwasserreinigung mit Pflanzen – Bauanleitung für 4 bis 400 Einwohner

Auch wenn man dieses Buch gelesen hat, kann man keine eigene Pflanzenkläranlage bauen. Es ist jedoch eine einfache, sachlich und verständlich formulierte Entscheidungshilfe für eine individuelle Lösung. Es werden konkrete Anleitungen zum Bau von Komposttoiletten und Klärschlammvererdung, von Rohren, Absetzgruben und Schächten sowie von Pflanzenkläranlagen gegeben. Mit zahlreichen Fotos und Prinzipskizzen wird das Vorhaben gut beschrieben. Die Bauanleitungen sind das Ergebnis von Expertengesprächen und jahrelanger Praxiserfahrung des Autors selbst.

Walter Lack. Abwasserreinigung mit Pflanzen. Bauanleitung für 4 bis 400 Einwohner. Ökobuch Verlag, 2006. 208 Seiten. CHF 50.50.

Equal! Professorinnen an der ETH Zürich

Frauen sind an der ETH willkommen – als Studentinnen, als Doktorandinnen, als wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und als Professorinnen. Sie sind zwar (noch) in der Minderheit, doch Frauen sind im Kommen: 1992 waren 20 Prozent aller Studierenden Frauen, 2006 waren es bereits 30 Prozent. Dagegen gibt es nur knapp 8 Prozent Professorinnen, doch das soll mit der neu vorliegenden Publikation «role models» geändert werden. In der Mappe werden die aktuellen Professorinnen in einem Porträt vorgestellt. Darin ist zu lesen wie unterschiedlich die Werdegänge der einzelnen Frauen waren und: Frauen haben an der ETH eine Chance!

Bestellt werden kann die Mappe bei der Stelle für Chancengleichheit von Frau und Mann der ETH Zürich, ETH Zentrum, Rämistrasse 101, 8092 Zürich. Eine Kurzversion der Portraits kann unter www.equal.ethz.ch/beratung gelesen werden.

Flora Vegetativa – Bestimmungsbuch für Pflanzen der Schweiz im blütenlosen Zustand

Wie unterscheidet sich das Blatt des begehrten Bärlauchs von demjenigen des Maiglöckchens? Einverstanden, das ist relativ einfach am Geruch zu erkennen. Aber wie unterscheidet sich das Blatt der Kleinen Schwarzwurzel von dem eines Spitzwegerichs? Die Flora Vegetativa hilft weiter. Mit diesem neuen Werk mit über 3000 Zeichnungen können viele einheimische Pflanzen im blütenlosen Zustand bestimmt werden. Das Buch ist sehr schön gestaltet, richtet sich aber an Leute, die bereits etwas Erfahrung mit dem Bestimmen von Pflanzen haben und einige Pflanzenfamilien kennen.

Stefan Eggenberg, Adrian Möhl. Flora Vegetativa. Haupt Verlag, 2007. 680 Seiten, CHF 58.-

Welt der Alpen – Erbe der Welt

Die Region Jungfrau-Aletsch-Bietschorn wurde 2001 in die Unesco-Welterbe-Liste aufgenommen. Verschiedene Autoren beleuchten in diesem schön bebilderten Buch ganz unterschiedliche Aspekte dieser grossartigen Landschaft – Erdgeschichte, Hydrologie sowie Tier- und Pflanzenwelt sind ebenso ein Thema wie die Entwicklung vom Hirtenland zum Erlebnispark.

Astrid Wallner, Elisabeth Bäschlin, Martin Grosjean, Toni Labhart, Ursula Schüpbach, Urs Wiesmann (Hrsg.). Welt der Alpen – Erbe der Welt. Haupt Verlag, 2007. 240 Seiten, CHF 58.20.

Im Gegenwind – Frau und Karriere

Noch immer sind Frauen in den schweizerischen Führungsetagen, aber auch in höheren politischen Chargen, in der Minderheit. Und dies, obwohl jede Gesellschaft die besten Leute an der Spitze braucht – und zwar Männer und vor allem auch Frauen. Eva Scholl und Susi Thürer-Reber analysieren in ihrem Buch, was Karriere für Frauen bedeutet: Geld und Ansehen oder Selbstverwirklichung? Frauen sollen nicht nur ihre Ressourcen entdecken, fördern und nutzen, sondern auch daran arbeiten, das gängige Karriereverständnis zu verändern. Anhand von Interviews geben die Autorinnen einen Überblick über das Karriereverständnis von Frauen und laden die Leserinnen und Leser dazu ein, sich mit der eigenen Einstellung zu Karriere auseinanderzusetzen.

Eva Scholl und Susi Thürer-Reber. Im Gegenwind. Ott Verlag, 2007. 280 Seiten, broschiert CHF 39.00.

Gipfelstürmerinnen – Eine Geschlechtergeschichte des Alpinismus in der Schweiz 1840–1940

Als 1863 der Schweizer Alpen Club SAC gegründet wurde, dominierten britische Bergsteiger die Szene. Die Schaffung des SAC kam dem Versuch gleich, die Alpen für die Schweiz zurückzuerobern. Die schweizerische Bergwelt wurde schon bald zum Raum, in dem das staatliche Selbstverständnis bestätigt und der bürgerliche Mann inszeniert werden konnte. Frauen hatten in diesem Raum keinen Platz. Als sie 1907 aus dem SAC ausgeschlossen wurden, emanzipierten sie sich und gründeten eine «kleine Schwester», den Schweizer Frauen Alpenclub SFAC. Eine Studie über Nationalismus und Tourismus und die Strategien, mit deren Hilfe die bürgerliche Geschlechterordnung sanktioniert, aber auch unterlaufen werden konnte.

Tanja Wirz. Gipfelstürmerinnen. Verlag Hier+Jetzt, 2001. 446 Seiten. CHF 68.00.

Randnotizen



Hattet ihr vom grau-trüben schweizerischen Wetter auch schon so genug, dass ihr in den sonnigen Süden ausgewandert seid? Ich schon. Doch war das ein grosser Fehler, denn selten in meinem Leben habe ich so gefroren wie hier. «Auf den Kanaren herrscht ewiger Frühling. Knapp 18 Grad kühl wird es im Winter, gut 25 Grad warm im Sommer.» Wie schön! Nur sind knapp 18 Grad bei fehlender Heizung, undichten Fenstern, strömendem Regen und einer Luftfeuchtigkeit von ca. 80 % empfindlich kühl. Vor allem wenn man sich nicht bewegt. Und so sitze ich denn wieder einmal im wollenen Unterleibchen, langärmeligem T-Shirt, Kaschmirpulli und Wanderschuhen (da haben zwei Paar dicke Socken Platz) am Computer und bin trotz zusätzlichem Skipulli, Schal und Pulswärmern so durchgefroren, dass die klammen Finger die Tasten nicht mehr treffen. Da hilft nur eins, aufstehen und rausgehen, denn da ist es, wenn die Sonne scheint, und das tut sie fast immer, deutlich wärmer. Aber oh weh! Während ich tief in meine Jacke vergraben und immer noch zitternd durch die Strassen renne (Muskelarbeit erzeugt Wärme), schlendert eine Gruppe Touristen in Plastiksandalen, Minishorts und bauchfreiem Trägerleibchen daher und schleckt Eis! Und das bei nur knapp 20 Grad! Schauernd wende ich mich ab und konzentriere meinen Blick auf die Schaufenster. Nur was sehe ich da?! Mit Sommerföhnchen bekleidete Schönheiten räkeln sich zwischen blühenden Tulpen (solchen aus Plastik, echte gibt es hier nur als Schnittblumen). Und ganz hinten lugt sogar ein Osterhase hervor. Wobei der nun endgültig fehl am Platz ist, denn ihn kennt man in Spanien genauso wenig wie die bunt bemalten Eier. Ostern findet hier in der Karwoche statt. Vom Gerassel der Fussketten begleitet, tragen die in ihre Ku-Klux-Klan-Umhänge gehüllten Bruderschaften in unzähligen Prozessionen Heiligenbilder durch die Strassen. Wenn es nicht zu kalt ist, geh ich mir eine der Prozessionen anschauen. Nicht aus religiösen Gründen, sondern um mir vor Augen zu führen, dass ich dem schweizerischen Winter wirklich entflohen bin. ○

Hasta la vista, DoDo Hobi.

NETZWERKINSTRUMENTE NR. 10: FFU UND POLITIK – FFU-POLITIKERINNEN

Die FachFrauen nehmen als Berufsnetzwerk und Frauenorganisation an ausgewählten eidgenössischen Vernehmlassungen zu Gesetzes- und Verordnungsvorlagen teil und unterstützen Anstrengungen anderer Verbände, welche die Interessen der Umwelt allgemein und im speziellen die Umweltbranche vertreten. Zu unserer politischen Arbeit gehört auch die Unterstützung der FachFrauen, die sich aktiv in der Politik für Umwelt- und gleichstellungspolitische Anliegen engagieren. **Sandra Gloor**

Im Leitbild der FFU steht der Satz: Die FFU äussern sich öffentlich zu ausgewählten umwelt- und gleichstellungspolitischen Themen. Bereits den Gründungsmitgliedern der FFU war es wichtig, dass die FFU politisch Stellung beziehen sollen. Bei Stellungnahmen zu Gesetzes- und Verordnungsvorlagen im Umweltbereich liegt die Teilnahme auf der Hand. So beteiligten wir uns an der Vernehmlassung zur Teilrevision des Bundesgesetzes über den Natur- und Heimatschutz im Januar 2003. Bei der Unterstützung von Initiativen, wie etwa der Verkehrshalbierungsinitiative des VCS im Jahr 2000, ist eine Urabstimmung unter den Mitgliedern notwendig.

Stellungnahmen zu nationalen Vorlagen in Zusammenarbeit mit anderen Verbänden

Bei Stellungnahmen auf eidgenössischer Ebene arbeiten wir meistens mit anderen Berufsverbänden oder Umweltorganisationen zusammen, etwa mit dem Schweizerischen Verband der Umweltfachleute bei den Verhandlungsempfeh-

lungen für das Verbandsbeschwerderecht (2003) oder mit dem WWF Bildungszentrum bei der Berufsbildungsverordnung (2003). Was etwas trocken tönen mag, kann im einzelnen sehr spannend sein. Meist fragen wir bei Stellungnahmen FachFrauen mit den entsprechenden Qualifikationen um ihre Mitarbeit an, eine Gelegenheit, sich in ein Gebiet zu vertiefen und mit anderen Fachleuten auszutauschen.

Trotzdem liegt dieser Bereich der FFU aus Kapazitätsgründen weitgehend brach. Aus Mangel an Zeit bleiben viele wichtige Stellungnahmen liegen und ein Weiterverfolgen der Vorlagen und der Resultate der Vernehmlassungen sprengt schlicht unsere Möglichkeiten.

FFU-Politikerinnen auf der FFU-Website

Als wir im Jahr 2001 unsere Website online schalteten, bot sich neu die Möglichkeit, ein öffentliches Forum für jene FachFrauen einzurichten, die sich aktiv politisch betätigen: die

Mit dieser Artikelserie stellen wir euch die verschiedenen Netzwerkmöglichkeiten der FachFrauen Umwelt vor. Folgende Netzwerkinstrumente wurden bisher vorgestellt: Die Expertinnendaten (Forum 1/05), FFU-Emailnewslisten (Forum 2/05), Teilnahme an Social Event und GV (3/05), FFU-Büroverzeichnis auf der Website (4/05), Regionalgruppen (1/06), Die «passiven» Mitglieder (2/06), Der FFU-Stellenpool (3/06), Weiterbildungskurse von FFU, SVIN und PAF (4/06). Planerinnentreffen – Feierabendforen – PowerKnowledge-Events (1/07).

FFU-Politikerinnenseite. In unserer Mitgliederdatenbank sind zur Zeit 49 FachFrauen aufgeführt, die Erfahrungen mit Politik im eigentlichen Sinn ausweisen. Ein Teil dieser Frauen sitzen in lokalen, regionalen oder nationalen Gremien und



7 von 49 FachFrauen, die in lokalen, regionalen oder nationalen Gremien sitzen und sich für Nachhaltigkeit und Chancengleichheit einsetzen.

setzen sich dort ein für eine nachhaltige Politik und für die Chancengleichheit von Frauen und Männern.

Die FFU möchte diese Frauen in ihrem Engagement unterstützen, weshalb wir die Mitglieder bei Wahlen auf das Engagement der FFU-Politikerinnen ihrer Region hinweisen. Im April 2007 war dies im Kanton Zürich der Fall, als sich bei den Kantonsratswahlen 12 FachFrauen aus verschiedenen Wahlkreisen zur Wahl stellten, acht wurden neu oder wieder gewählt. Das FFU-Netzwerk soll hier doppelt greifen: Den Politikerinnen soll es einen gewissen Rückhalt geben und potentielle Wählerinnen auf sie aufmerksam machen; den wählenden FachFrauen soll es eine Auswahl an engagierten und kompetenten Fachfrauen bieten, die sich aktiv und direkt für die Umwelt und Gleichstellungspolitik einsetzen.

Eines lohnt sich auf jeden Fall: Die FFU-Politikerinnen auf der Website der FachFrauen Umwelt zu besuchen und die vielen spannenden Kurzportraits der FFU-Politikerinnen anzuschauen: www.ffu.ch und unter der Rubrik «Über uns» die «FFU-Politikerinnen» anklicken. ○

Sandra Gloor ist Geschäftsleiterin der FachFrauen Umwelt und Wildtierbiologin bei SWILD in Zürich.

Links

Kleider ökologisch produziert und zu fairen Preisen
www.cleanclothes.ch

Von einem Fussball T-Shirt, das im Fachhandel 100 Franken kostet, erhält die Näherin gerade einmal 30 Rappen. Was «clean clothes» sind und wie man diese fördern kann, wird unter diesem Link erklärt.

Umweltschutz und Gesundheit
www.aefu.ch

Die Ärztinnen für Umweltschutz aus der Schweiz nehmen das Thema Mensch und Umwelt unter die Lupe. Auswirkungen von Lärm- und Schadstoffbelastungen auf die Gesundheit des Menschen werden in der Fachzeitschrift «oekoskop» und weiteren Broschüren behandelt. Die aktuellste Ausgabe ist dem Thema Kind und Umwelt gewidmet.

Klimakatastrophe oder Waldsterben
www.bergwaldprojekt.org

Ob Klimakatastrophe oder Waldsterben – für das Bergwaldprojekt macht's keinen Unterschied. Wer sich gerne in der Freizeit konkret und mit körperlicher Arbeit für den Bergwald einsetzen möchte, der kann sich auf der Homepage direkt anmelden. Den anderen wird einen Blick in die wunderschön gestaltete Internetseite empfohlen.

AKTIVE REGIONAL-GRUPPEN

Die Regionalgruppen Innerschweiz und Zürich berichten von erfolgreichen Anlässe der ersten Jahreshälfte. **Tina Billeter**

Made in China – Eine Frage der Ethik?

Sieben Luzerner FachFrauen wollten's wissen und fanden sich am 2. April abends im RomeroHaus ein. Während des Apéros wurden wir in den Veranstaltungskalender des christlichen Tagungszentrums eingeführt. Anschliessend genossen wir in der Kantine einen feinen Krautstielgratin und tauschten Neuigkeiten aus unseren verschiedenen Job- und Familienwelten aus. Gestärkt setzten wir uns dann in die zweite Reihe eines überfüllten Auditoriums. Kein Wunder herrschte soviel Andrang, referierten doch der Schweizer Ex-Botschafter Uli Sigg und Wirtschaftsethiker Stefan Rothlin. Am Ende des spannenden Vortrages war die Frage «Made in China – eine Frage der Ethik?» natürlich noch nicht beantwortet, die Diskussion erst richtig angeheizt. So verschoben wir uns Richtung Stadtzentrum und diskutierten bei Grüntee weiter zu China, Ethik und Luzern.

Zapfhahn und Suppenhuhn

Jetzt wissen wir, wo die Kalbshaxenmoschee, also das einstige Schlachthaus, oder das erste vegetarische Restaurant in Zürich standen! 20 Frauen folgten am 26. April der Einladung zum

Zürcher Frauenstadtrundgang zu «Zapfhahn und Suppenhuhn». Auf der Gemüsebrücke, dem einstigen Gemüsemarkt beginnend spazierten wir durch die Metzgergasse hoch zum Rindermarkt und weiter zum Neumarkt, wo das erste Vegi-restaurant Promona, der Vorläufer des heutigen Hiltl, situiert war. Später rochen wir uns vor dem Kolonialwarengeschäft Schwarzenbach durch verschiedenste Gewürze, einst bekannte, heute vergessene wie Galgant oder Piment. Jetzt ist auch klar, weshalb die Zunft der Kaufleute heute Zunft zur Safran heisst, und weshalb Züritirggel aus Ingwer, Anis, Koriander, Nelken und Muskatnuss bestehen. Und wer nahe Strohhof, der einstigen Bierbrauerei samt Biergarten, die Fenster der Wirtshäuser studierte, entdeckte den studentischen Paragraphen 11 «Ergo bibamus» – es wird fortgetrunken. Zuletzt liessen wir uns am Paradeplatz – dem früheren Saumarkt – in die Marketingstrategie der Confiserie Sprüngli einweihen, die die Schokolade für die Frau innert wenigen Jahren zu einem Genussprodukt für jedermann machte. Stadtrundgänge geben Hunger: So war nachher weder Züritirggel noch Schokolade sondern währschafte Küche im Zeughauskeller angesagt.



Wussten wir's doch: Hinter guten Erfindungen stecken die Frauen! Gesehen von Judith Bühler.

Auf den Spuren von Zapfhahn und Suppenhuhn führte der Zürcher Frauenstadtrundgang 20 FachFrauen an kulinarisch interessante Orte.



Das beste Schlafmittel gibts nicht in der Apotheke.

Die Menschheit wird nicht müde, immer wieder von neuem Mittel und Rezepte für besseren Schlaf zu suchen. Manches wirkt, einiges weniger. Dabei liegt das Einfachste und Bewährteste näher, als sich viele zu träumen wagen: ein einladendes und komfortables Bett. Besser gesagt, ein Hüsler Nest.

In diesem original Schweizer Naturbett können Sie nämlich gar nicht anders als erholsam schlafen. Und zwar ganz ohne Nebenwirkungen. Weil Sie im Hüsler Nest genau das finden, was es für eine gute Nacht braucht: natürliche Nestwärme. Dank seiner genialen, unvergleichlichen Bauweise ohne Chemie, Synthetik und Metall. Natur pur steckt bereits in der wohligen Auflage aus reiner Schurwolle. Sie

**GARANTIERT
OHNE NEBEN-
WIRKUNGEN: DAS
LIFORMA-FEDERELEMENT**



stammt von Schafen, die den Stall nur vom Hörensagen kennen. Da die Wolle nur mechanisch bearbeitet und gewaschen wird, ist sie entsprechend langlebig, atmungsaktiv und pflegeleicht. Darum bleibt das Hüsler Nest auch auf Dauer frisch und genauso hygienisch wie am ersten Tag. Unter der Wollauflage kommt die Matratze aus



reinem Naturlatex zum Tragen. Elastisch schmiegt sie sich an den Körper und sorgt für den gewünschten Liegekomfort.

Leicht und flexibel, lässt sie weder Druckstellen noch Durchblutungsstörungen zu. Zudem ist Latex von Natur aus antibakteriell und kann umweltfreundlich entsorgt werden. Das Kernstück im Hüsler Nest aber ist das patentierte Liforma-Federelement. Es ist spürbar komfortabler als ein herkömmlicher Lättlirost, weil der Druck gleichmässig über die ganze Bettfläche verteilt wird. Seine speziellen

Trimellen aus Massivholz sind äusserst



**MIT DEM ÜBERZUG
«DESIGNA» PASST
DAS HÜSLER NEST IN
JEDES BETTGESTELL**

belastbar, können einzeln ersetzt und ausgewechselt werden und lassen Feuchtigkeit durch, was sich ebenfalls positiv auf das Bettklima auswirkt. Sie sehen: Im Hüsler Nest beginnt der gute Morgen bereits am Abend. Möchten Sie mehr über unser unvergleichliches Bettssystem erfahren? Wir informieren Sie gerne umfassend darüber, warum im Hüsler Nest die Chemie auf ganz natürliche Art stimmt. Und wo genau das beste Schlafmittel auf Sie wartet.



anders schlafen

FachFrauen regional

Aargau

Sporadische Treffen und Anlässe. Kontaktfrauen: Verena Doppler (doppler@agrofutura.ch) und Andrea Lips (lips@agrofutura.ch).

Basel

Sporadische Treffen zum Mittagstisch und zu regionalen Veranstaltungen. Die Termine werden jeweils per Rundmail angekündigt. Anmeldung und Aufnahme in die Basler Mailingliste bei Natalie Oberholzer
Tel. G: 061 686 91 72
oberholzer@comm-care.ch

Bern

Führungen, Vorträge, Essen etc. ca. 3 mal im Jahr. Ideen sind herzlich willkommen. Die Einladung erfolgt jeweils per Rundmail. Anmeldung und Aufnahme in die Berner Mailingliste bei Brigitte Kürsteiner
brigitte.kuersteiner@gmx.net

Zentralschweiz

Abendveranstaltungen ca. 2 - 3 mal im Jahr. Die Einladung erfolgt jeweils per E-Mail.
Kontaktfrau: Tina Billeter
Tel. G: 041 249 40 00
billeter@comm-care.ch

Jura-Südfuss

Treffen zum gemeinsamen Nachtessen. Kontaktfrau: Anita Huber, Olten
Tel. 062 296 28 24
anita.huber@freesurf.ch

Ostschweiz/Graubünden

Im Aufbau begriffen. Interessentinnen wenden sich an Elke Schimmel, elke.schimmel@verkehrsingenieure.com, oder Angela Mastronardi, a.mastronardi@gmx.ch

Thun

Abendveranstaltungen ca. 3 - 4 mal im Jahr. Die Einladung erfolgt jeweils per Rundmail. Anmeldung und Aufnahme in die Thuner Mailingliste bei Renate Lorenz
Tel. 033 244 10 23
r.lorenz@gsh-huenibach.ch

Zürich

Apéro für Neumitglieder und Interessentinnen. Nächste Treffen: 12. Juli und 7. November 2007, Kontaktfrau: Cora Schibli
Tel. 044 451 11 67
coraschibli@bluewin.ch

Zürich

Ca. alle zwei Monate Znacht oder Führungen oder Besichtigungen zu verschiedenen Themen. Termine auf Anfrage, Kontaktfrau: Marianne Suter
Tel. 043 255 01 84
masuter@gmx.ch

Impressum

Herausgeberinnen FachFrauen Umwelt

Geschäftsstelle Sandra Gloor,
Wuhrstrasse 12, 8003 Zürich
T / F 044 450 68 09, E info@ffu.ch, www.ffu.ch

Layoutkonzept Dominique Girod

Layout Yvonne Steiner Ly

Redaktion Tina Billeter, Daniela Csencsics, Adrienne Frei, Sylvia Urbscheit

Auflage 1050

Für das nächste Forum ist Daniela Csencsics zuständig:
daniela.csencsics@wsl.ch
Redaktionsschluss: 20. Juli 2007.

Agenda

Freitag, 6. Juli 2007, Zürich

FFU-Weiterbildungskurs «Networking».
Kursleiterin: Anita Fetz, femmedia ChangeAssist.
Infos und Kontakt: info@ffu.ch

Di. 21./Mi. 22. August 2007, Bern

FFU-Weiterbildungskurs «Rhetorik-ABC – vom Votum bis zum Referat». Kursleiterin: Doris Zindel-Rudin, Bildung- undbewegung BUB GmbH, Infos und Kontakt: info@ffu.ch

Montag, 27. 8. 2007, Zürich

Die FFU-Fachgruppe Planerinnen organisiert Stadtpaziergänge. Kontakt: hoppe@quadragmbh.ch